

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

№. 19.

35. Jahrgang.

Dienstag, den 14. Februar

1888.

Das königliche Ministerium der Justiz hat zum Friedensrichter für den Bezirk **Hundshübel** auf die Zeit bis Ende September 1891 den königlichen Oberförster **Herrn Ernst Julius Seger** in Hundshübel ernannt.

Solches wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Herr Oberförster **Seger** am 11. dieses Monats verpflichtet worden ist und daß die dem Friedensrichter Herrn Gemeindevorstand Müller in Oberstüßengrün zeitlich übertragen gewesene interimistische Verwaltung des Eingangs gedachten Amtes sich nunmehr erledigt hat.

Eibenstock, den 13. Februar 1888.

Das königliche Amtsgericht.

Besicht.

Grühe, G. Sch.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Stadtplan-Kataster** liegt von **Mittwoch, den 15. dieses Monats** ab bis mit **Dienstag, den 28. dieses Monats**, zur Einsichtnahme der Anlagenspflichtigen beziehentlich deren Bevollmächtigten jedoch nur rück-

sichtlich der sie selbst oder ihre Vollmachtgeber betreffenden Einträge in der hiesigen Stadtkasse aus und sind Reklamationen gegen die erfolgte Einschätzung bis spätestens

Mittwoch, den 29. dieses Monats

bei dem unterzeichneten Stadtrathe schriftlich einzureichen.

Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Reklamationen sind für versäumt zu erachten und für dieses Jahr nicht weiter zu berücksichtigen.

Eibenstock, am 13. Februar 1888.

Der Stadtrath.

Völscher, Bürgermeister.

Bg.

Donnerstag, den 16. Februar 1888,
Nachmittags 2 Uhr

soll in dem Grundstück Nr. 365, Abtheilung A hier, — Bahnhofstraße — eine **Stidmaschine** $\frac{1}{4}$ Zellig öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 10. Februar 1888.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Die Krankheit des Kronprinzen.

Die Sorge der deutschen Nation wendet sich heute wieder von den politischen Vorgängen ab und zu dem schmerzlichen häuslichen Leid, das verhängnißvoll auf unserm Herrscherhause lastet. Die Nachrichten, welche in den letzten Tagen über die Alpen zu uns gelangten, ließen, so schonungslos und reservirt sie auch abgefaßt waren, doch deutlich erkennen, daß eine tiefere Wendung eingetreten, daß die Krankheit des deutschen Thronerben in das Stadium einer Krise gelangt sei. In den am Sonnabend von uns veröffentlichten Meldungen wurde die Nothwendigkeit eines operativen Eingriffs angekündigt und auch bereits mitgeteilt, daß derselbe am 9. d. Mts. unter günstigen Verhältnissen ausgeführt worden sei, denn das Befinden des Kronprinzen ist zur Zeit ein zufriedenstellendes. Der hohe Patient ist frei von Fieber und Schmerzen und nimmt ohne Beschwerden Nahrung ein.

Privat-Meldungen aus San Remo, die als Ergänzung der offiziellen Bulletin über den Verlauf der Operation in Berlin eingegangen sind, bestätigen durchaus, daß Dr. Bramann musterhaftes geleistet hat, und daß das augenblickliche Befinden des Kronprinzen als ein vorzügliches bezeichnet werden muß. Gleichwohl wird man sich jeder optimistischen Erwartung enthalten müssen in der Erwägung, daß gerade so rasch, wie die Anschwellungen am Donnerstag den unverzüglichen operativen Eingriff nöthig machten, unvorhergesehene Störungen die Wundbehandlung aufhalten oder gar gefährden können. Die Situation bleibt für den hohen Patienten eine sehr ernste; die leiseste Störung kann nahezu verhängnißvoll werden. Als ein besonderes Glück wurde in San Remo angesehen, daß nichts die Operation selbst störte. Die Willensstärke des Kronprinzen leistete dem chirurgischen Akt in ganz vorzüglicher Weise Vorschub. Dem Kranken wurde rechtzeitig mitgeteilt, daß er nach der Operation, die gefahrlos wäre und von der er kaum etwas gewahren würde, nothgedrungen des Sprechens so lange absolut sich enthalten müßte, als bis die Aerzte ihn läßen, von seiner Stimme Gebrauch zu machen. Ebenso hätte er den Wunsch zu unterdrücken, irgend wen aus seiner Umgebung um sich zu sehen, um jedem Gemüthsaffekt entzogen zu bleiben. Die Aerzte haben zu dem Behuf jedwede Handreichung, sie heiße wie immer sie wolle und worin sie auch bestehe, selbst übernommen. Darum auch versteht es sich von selbst, daß bei Tag wie bei Nacht unablässig je zwei der Doktoren am Bette des Kranken als Wächter und Pfleger sich aufhalten. Sie kennen das Leiden wie die Eigenheiten des Patienten so genau, daß es nicht allzu schwer ist, jeden Wunsch des Kranken zu errathen und seinen Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Organisation der Krankenpflege wurde eben lange vor der Operation bis ins Kleinste hinein entworfen. Auf Dr. Bramann lastet bis auf Weiteres die Sorge in der Behandlung zu allermeist, und die Dol-

toren Krause, Schrader und Hobell unterwerfen sich hierin seinen Weisungen unbedingt, was natürlich nicht ausschließt, daß ein gegenseitiger Ideen-Austausch über jedes Einzelmoment stattfindet. Den Vortrag bei der Frau Kronprinzessin über die Operation und deren voraussichtlich nächsten Verlauf übernahm zunächst Dr. Macenzie, nach ihm, sobald er abkömmlich war, Dr. Bramann. Die Berichterstattung über den Vorgang an die kaiserliche Familie in Berlin wie an die Königin Victoria und an die befreundeten Höfe hatten der Großherzog von Hessen und Prinz Heinrich übernommen. Prof. v. Bergmann bleibt in San Remo auf Wunsch des Kaisers so lange, bis nach seiner Ansicht eine Gefahr nicht mehr vorhanden ist, bis sich also übersehen läßt, daß vorläufig neue operative Vorhaben außer der Berechnung liegen. Von einer abermaligen unverzüglichen Operation, die auszuführen der Berliner Chirurg berufen wäre, ist nie die Rede gewesen; sie würde sich auch bei dem gegenwärtigen Zustande des Kranken ganz von selbst verbieten. Unabhängig von dem vorgenommenen Luftröhrenschnitt bleibt leider der Fortgang des Leidens an sich, denn die Tracheotomie bewirkt nur Erleichterung für den Kranken oder vielmehr sie war die Voraussetzung der Lebenserhaltung. Hieraus ergibt sich das Kritische der Lage von selbst.

Ueber die Stimmung im kaiserlichen Palais und bei Hofe schreibt man dem „Hamb. Corr.“ aus Berlin: „Bei der neuen Wendung ist natürlich die Stimmung am kaiserlichen Hofe eine sehr gedrückte. Man weiß, daß unser Kaiser unlängst wiederholt Anlaß genommen hat, im Kreise hoher Militärpersonen seinem Schmerze darüber Ausdruck zu geben, wie sehr ihm sein Sohn fehle und wie schwer die Heimsuchung sei, welche diesen Mann betroffen habe, der von der Vorsehung mit den edelsten Fähigkeiten und den reichsten Erfahrungen ausgerüstet worden sei. — Die Kronprinzessin und Prinz Heinrich waren, wie man in Hofkreisen erzählt, seit einigen Tagen von der bevorstehenden Operation unterrichtet. „In allen Kreisen der Bevölkerung herrschte eine fast fieberhafte Aufregung, nachdem es bekannt geworden, daß im Laufe des Tages eine Operation am Kronprinzen vorgenommen werden sollte. Als vorgestern Mittags die Schloßwache unter klingendem Spiel beim Palais des Kaisers vorbeizog, hoffte man, den greisen Monarchen an seinem historischen Fenster zu erblicken. Leider erschien der Kaiser nicht, denn wie man später erfuhr, hatte der hohe Herr gerade eine Unterredung mit dem Geheimrath Professor Bergmann, der erst Tags zuvor von einer Konsultation mit Professor von Comarch in Kiel, in welcher der Krankheitsfall des Kronprinzen genau besprochen worden, zurückgekehrt war. Die Aerzte in San Remo hatten bereits vor 14 Tagen mit fast mathematischer Genauigkeit den Tag bestimmt, an welchem die Katastrophe der Erstickungsgefahr und der damit verbundene Luftröhrenschnitt, eintreten würde. Seit mehreren Tagen hatte die kaiserliche Telegraphen-

Verwaltung in Berlin bereits dafür Sorge getragen, daß am Tage der Operation eine telegraphische Verbindung von San Remo direkt in das Palais des Kaisers bereit gehalten wurde. Von der Villa Birio lief ein berittener Bote, der, nach der Operation das Telegramm der Aerzte direkt zum Telegraphenamte in San Remo brachte und so war es denn auch möglich, daß der Kaiser 17 Minuten nach der Operation sich bereits im Besitz des Telegrammes befand. Die Depesche lief Schiffrirt ein, und wurde von dem Palais-Chiffreur in großen Buchstaben auf großem Bogen geschrieben, durch den diensthabenden Flügeladjutanten dem Kaiser überreicht. „Gott sei Dank, daß ich endlich aus dieser zweitägigen Ungewißheit erlöst bin.“ Dies sollen die Worte des Kaisers nach dem Lesen des Telegrammes gewesen sein. Fürst Bismarck empfing eine Abschrift der Depesche direkt aus dem Kaiserpalais.“

Der Luftröhrenschnitt (Tracheotomie) ist eine chirurgische Operation, mittelst welcher die Luftröhre von der vorderen Halsseite auf blutigem Wege eröffnet wird. Diese Eröffnung ist angelegt, sobald durch Verengerung des oberen Theiles der Luftröhre oder des Kehlkopfes die Athmung so sehr beeinträchtigt wird, daß ein plötzlicher Tod in Folge von Erstickung befürchtet werden muß. Der Luftröhrenschnitt wird größtentheils in der Chloroform-Beträubung ausgeführt, doch können besondere Umstände diese letztere auch ausschließen. Jetzt darf man es wohl sagen, daß die Tracheotomie keineswegs immer so leicht und gefahrlos ist, wie vielfach behauptet wurde. Bei kleinen Kindern, bei denen die Tracheotomie meist in Folge von Diphtherie ausgeführt wird, verläuft sie gefahrlos und fast ohne Blutverlust. Anders liegen dagegen die Verhältnisse bei Erwachsenen und namentlich hier beim Kronprinzen. Da die Wucherungen beim Kronprinzen bereits den Innenraum des Kehlkopfes ergriffen und durch Verengerung des Luftröhrenkanals Erstickungsanfälle hervorgerufen hatten, so wäre es zwecklos gewesen, den Kehlkopf selbst zu eröffnen. Es mußte deshalb die sogenannte „tiefe Tracheotomie“ ausgeführt, d. h. die Luftröhre unterhalb des Kehlkopfes eröffnet werden. Bei dieser Operation besteht die Gefahr, daß im Moment des Einschneidens die angeschnittenen venösen Blutgefäße klaffen, daß Luft in dieselben eintreten und bis zum Herzen dringen kann, sodaß eine Herzlähmung den sofortigen Tod herbeiführen kann. Unter der sicheren Hand des Berliner Chirurgen ist die Operation glücklich verlaufen. In die durch dieselbe geschaffene Oeffnung in der Luftröhre wird, wie zum Verständnis der Leser bemerkt sei, eine gebogene Röhre aus Edelmetall (Kanüle) eingeführt und außen am Halse befestigt. Durch diese hohle Kanüle athmen die Lungen die Luft ein. Um die Kanüle leicht reinigen zu können, ohne daß dieselbe immer gänzlich aus der Luftröhre entfernt zu werden braucht, wird eine sogenannte Doppellanüle benutzt, deren inneres Rohr leicht herausgenommen werden kann. Es braucht übrigens